GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Abtreibung in der Schweiz : Frauenbewegung, Politik, Protest

Schmitter, Leena

2012

https://doi.org/10.25595/1277

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmitter, Leena: *Abtreibung in der Schweiz : Frauenbewegung, Politik, Protest*, in: Genderstudies (2012) Nr: 20, 11. DOI: https://doi.org/10.25595/1277.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Abtreibung in der Schweiz: Frauenbewegung, Politik, Protest

Projektbeschreibung zur Dissertation: Die öffentliche Deklaration des Privaten. Die Neue Frauenbewegung und die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in der Schweiz (1971-2002).

I Leena Schmitter*

Die Neue Frauenbewegung hat die Kontrolle über die eigene Reproduktion als ein zentrales Thema angesehen und den legalen und sicheren Abbruch von Schwangerschaften als eines ihrer wichtigsten Ziele betrachtet. Wie in anderen europäischen Ländern und den USA haben Feministinnen in der Schweiz seit den 1970er Jahren für die Straflosigkeit und Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs gekämpft – im Namen von Selbstbestimmung, Autonomie und der Förderung der körperlichen Integrität. Entkriminalisierung bedeutete für sie nicht nur eine Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs, sondern die Entkriminalisierung der Frauen: So verstanden sie "den Kampf für den straflosen Schwangerschaftsabbruch als Teil des Kampfes für die Befreiung der Frau".[1]

In der Dissertation wird der Einfluss der Neuen Frauenbewegung auf die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in der Schweiz untersucht. Dem kulturhistorischen Ansatz der Neuen Politikgeschichte folgend, sollen einerseits die Rollen und Positionen verschiedener Gruppierungen untersucht werden, die an der Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs im Jahre 2002 beteiligt waren. Es sollen die Verschränkungen, Wechselwirkungen, Anknüpfungspunkte und Abgrenzungsmechanismen der unterschiedlichen AkteurInnen herausgearbeitet werden. Ziel ist es, den Einfluss der Frauenbewegung auf den legislativen Wandel zu untersuchen, der sich zwischen 1971 (erste Initiative zum straffreien Schwangerschaftsabbruch) und 2002 (Annahme der so genannten Fristenregelung) erstreckte. Andererseits liegt ein Forschungsinteresse darin, wie Akteurinnen der Neuen Frauenbewegung Diskurse über Körperlichkeit und Autonomie und ihre juristisch-politische Entscheidungsmacht deuteten. Es wird danach gefragt, wie Feministinnen darin ihre Handlungsstrategien wählten sowie legitimierten und insbesondere wie "Schwangerschaftsabbruch" von ihnen als ein soziales Phänomen gedeutet und als politisches Thema konstituiert wurde: Was z.B. verhandelte das Reden über Schwangerschaftsabbruch? Ein spezielles Interesse gilt der Frage, was als "politisch" bezeichnet wurde – wie sich ökonomische, religiöse, kulturelle und ethisch-moralische Fragen in politische Fragen transformierten. Dabei wird Politisches auch dort erkannt, "wo es nicht um die Herstellung kollektiv bindender Entscheidungen ging"[2] und wo es sich nicht um staatsbezogene Politik handelte. Beide Felder sind aber aufeinander bezogen und bezeichnen das, was als "umstrittene Bezirke"[3] des Politischen rekonstruiert werden sollen.

Feministische Body Politics

Mit der Losung "Das Private ist politisch" haben Feministinnen der 1970er Jahre denjenigen Bereichen, die vormals als unpolitisch galten (wie etwa dem Körper oder der Sexualität), eine politische Komponente zugesprochen. Dabei spielte das Reden über Frauenkörper und die Rhetorik der Körperlichkeit eine zentrale Rolle: So lieferte der Körper in seiner Symbolhaftigkeit ein Vokabular, grundsätzliche feministische politische Forderungen auszuformulieren.

Die Neue Frauenbewegung hat einerseits in den Diskussionen zum Schwangerschaftsabbruch weibliche Selbstbestimmung überhaupt erst sagbar gemacht. Andererseits hat sie damit die gesamte Lebenssituation und die Erfahrungen vieler Frauen in ein politisches Anliegen gewandelt. Schwangerschaftsabbruch war also ein Thema, welches das Private politisch werden liess. Das Private bezeichnet hierbei die weibliche Lebenssituation und Erfahrung, das vermeintlich "Verborgene". Der "Bauch" ist daher nicht nur Metapher des weiblichen Körpers, sondern des weiblichen Selbst, das sich auf die "Vorstellung […] einer körperlich-seelisch-geistigen Ganzheit des Menschen"[4] bezieht.

Die Dissertation folgt einer geschlechtergeschichtlichen Sicht auf Politik, welche die vorgeblichen Grenzen zwischen dem Politischen und dem Un- oder Nichtpolitischen – die oft, aber nicht immer identisch sind – mit den Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit reflektieren muss.[5] Mit der Losung "Mein Bauch gehört mir" haben Feministinnen die Grenzen dessen, was als politisch gilt und wie sich Frauen als politische Subjekte konstituieren, in Frage gestellt. Dadurch identifizierten sie nicht nur Politik als ein androzentristisches Feld, sondern hinterfragten auch die Logik der institutionellen Politik, weiteten das Feld des Sagbaren aus – und lieferten damit einen Beitrag zur Entstaatlichung der Politik.

[1] POCH-Frauengruppe, Zur Diskussion des Schwangerschaftsabbruches. Für die Freigabe der Abtreibung, Zürich 1975, S. 7.
[2] Frevert, Ute, Neue Politikgeschichte, in: Kompass der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch, Hrsg. von Joachim Eibach u. Günther Lottes, Göttingen 2002, S. 152–164, hier S. 156.
[3] Butler, Judith, Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen, Frankfurt am Main 2009, S. 283.
[4] Sielke, Sabine, Selbst, in: Metzler Lexikon Gender Studies - Geschlechterforschung. Ansätze - Personen - Grundbegriffe, Hrsg. von Renate Kroll, Stuttgart 2002, S. 354 f., hier S. 354.
[5] Frevert, Neue Politikgeschichte 2002, S. 157.

*Leena Schmitter ist Historikerin und Mitglied im Graduiertenkolleg "Gender: Prescripts and Transcripts" (Universitäten Bern und Fribourg). Ihre Dissertation verfasst sie im Rahmen des Forschungsprojektes "Soziale Bewegung in Politik und Gesellschaft: Eine Wirkungsanalyse der neuen Frauenbewegung (1968-2002)", Leitung: PD Dr. Kristina Schulz, Universität Bern